

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2017

Löser, Jonas K., Die Praxis des Nachhaltigen Bauens – Das Adaptionniveau der Nachhaltigkeit im Immobiliensektor

Elektronischer Anhang

*Die Praxis des Nachhaltigen Bauens – Das Adaptionniveau
der Nachhaltigkeit im Immobiliensektor*

Inhaltsverzeichnis

1	Technische Nachhaltigkeitsnormen für die Nutzungsphase einer Immobilie	3
2	Übersicht Fortbildungsangebot der AKBW von Jan. 2014 bis Jan. 2015	4
3	Aufruf für Umfrage	6
4	Fragebogen.....	7
5	Offene Antworten.....	13
5.1	Weitere definitorische Aspekte sozialer Nachhaltigkeit	13
5.2	Weitere Vorteile nachhaltiger Immobilien.....	19
5.3	Gründe Anwendertypen.....	21

1 Technische Nachhaltigkeitsnormen für die Nutzungsphase einer Immobilie

Anzahl	Nachhaltigkeitskomponenten		
	Ökologie	Ökonomie	Sozial
1	DIN 4108 Wärmeschutz im Hochbau; Größen und Einheiten 1969	VDI 2067 Wirtschaftlichkeit gebäudetechnischer Anlagen 1957	DIN 4109 Schallschutz im Hochbau; Anforderungen und Nachweise 1962
2	VDI 3807 Energieverbrauchs-kennwerte für Gebäude 1994	DIN 31051 Grundlagen der Instandhaltung 1974	DIN 5034 Tageslicht in Innenräumen 1963
3	DIN EN ISO 6946 Bauteile - Wärmedurchlasswiderstand und Wärmedurchgangskoeffizient 1996	DIN 18960 Nutzungskosten im Hochbau 1976	DIN 18041 Hörsamkeit in kleinen bis mittelgroßen Räumen 1968
4	DIN EN ISO 14001 Umweltmanagementsysteme für Gebäude 1996	DIN EN 13306 Instandhaltung 2001	DIN 5035 Innenraumbeleuchtung mit künstlichem Licht 1972
5	DIN EN 832 Wärmetechnisches Verhalten von Gebäuden - Berechnung des Heizenergiebedarfs 1998	DIN EN 15459 Energieeffizienz von Gebäuden - Wirtschaftlichkeitsberechnungen für Energieanlagen in Gebäuden 2008	DIN 18025 Barrierefreie Wohnung/ Nutzung 1974
6	ISO 12567 Wärmetechnisches Verhalten von Fenstern und Türen 2000		DIN 58125 Schulbau - Bautechnische Anforderungen zur Verhütung von Unfällen ¹ 1980
7	VDI 4050 Betriebliche Kennzahlen für das Umweltmanagement 2001		VDI 3804 Raumlufttechnik – Bürogebäude 1994
8	DIN V 4701 Energetische Bewertung Heiz- und Raumlufttechnischer Anlagen 2003		DIN 4543 Büroarbeitsplätze 1994
9	DIN EN ISO 15927 Wärme- und feuchteschutztechnisches Verhalten von Gebäuden - Berechnung und Darstellung von Klimadaten 2004		VDI 4300 Messen von Innenraumluftverunreinigungen 1995
10	DIN EN ISO 13790 Energieeffizienz von Gebäuden-Berechnung des Energiebedarfs für Heizung und Kühlung 2004		DIN EN ISO 717 Akustik - Bewertung der Schalldämmung in Gebäuden und von Bauteilen 1997
11	DIN EN 14511 Luftkonditionierer, Flüssigkeitskühlsätze und Wärmepumpen mit elektrisch angetriebenen Verdichtern für die Raumbeheizung und -kühlung 2004		DIN EN 1176 Spielplatzgeräte und Spielplatzböden 1998
12	DIN EN ISO 14040 Umweltmanagement-Ökobilanz-Grundsätze und Rahmenbedingungen 2006		DIN 33942 Barrierefreie Spielplatzgeräte - Sicherheitstechnische Anforderungen und Prüfverfahren 1998
13	DIN EN ISO 14044 Umweltmanagement - Ökobilanz - Anforderungen und Anleitungen 2006		DIN EN 12354 Bauakustik - Berechnung der akustischen Eigenschaften von Gebäuden aus den Bauteileigenschaften 2000
14	DIN EN 15239 Lüftung von Gebäuden - Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden 2007		VDI 6011 Optimierung von Tageslichtnutzung und künstlicher Beleuchtung 2002
15	DIN EN 15316 Heizungsanlagen in Gebäuden - Verfahren zur Berechnung der Energieanforderungen und Nutzungsgrade der Anlagen 2007		DIN EN 14500 Abschlüsse - Thermischer und visueller Komfort - Prüf- und Berechnungsverfahren 2002
16	DIN EN 15603 Energieeffizienz von Gebäuden-Gesamtenergiebedarf und Festlegung der Energiekennwerte 2008		DIN EN 12464 Licht und Beleuchtung - Beleuchtung von Arbeitsstätten 2003
17	DIN V 18599 Energetische Bewertung von Gebäuden-Berechnung des Nutz-End- und Primärenergiebedarfs für Heizung, Kühlung, Lüftung, Trinkwarmwasser und Beleuchtung 2010		DIN EN 13779 Lüftung von Nichtwohngebäuden 2005

¹ Nur Schulbau

Übersicht Fortbildungsangebot der AKBW von Jan. 2014 bis Jan. 2015

18	DIN EN 15900 Energieeffizienz-Dienstleistungen 2010		DIN EN ISO 7730 Ergonomie der thermischen Umgebung 2006
19	VDI 3808 Energetische Bewertung von Gebäuden und Gebäudetechnik 2011		DIN EN ISO 16000 Innenraumluftverunreinigung 2006
20	DIN EN 15978 Nachhaltigkeit von Bauwerken-Bewertung der Umweltleistungsfähigkeit von Gebäuden 2012		DIN 18040Barrierefreies Bauen – Planungsgrundlagen 2010
21			DIN EN 16309 Nachhaltigkeit von Bauwerken- Bewertung der sozialen Qualität von Gebäuden – Berechnungsmethoden 2011
22			DIN EN 15780 Lüftung von Gebäuden - Luftleitungen - Sauberkeit von Lüftungsanlagen 2012
23			VDI 4302 Geruchsprüfung von Innenraumlufte und Emissionen aus Innenraummaterialien - Prüfstrategie für Geruchsprüfungen von Innenraumlufte 2012
24			DIN EN 16516 Bauprodukte - Bewertung der Freisetzung von gefährlichen Stoffen - Bestimmung von Emissionen in die Innenraumlufte 2015
Gesamt	20	5	24

Quelle: Eigene Erhebung

2 Übersicht Fortbildungsangebot der AKBW von Jan. 2014 bis Jan. 2015

Anzahl	Nachhaltigkeitskomponenten		
	Ökologie	Ökonomie	Sozial
1	Qualifizierungskampagne Energie - aber wie?	Nachfolgeregelung und Unternehmensbewertung (wird 2x angeboten)	Barrierefreiheit im Außenbereich (wird 3x angeboten)
2	Effizienzhaus Plus (wird 2x angeboten)	Seminarreihe Immobilienbewertung - Teil III (wird 2x angeboten)	Raumakustik als Herausforderung für Architekten
3	Lehrgang Energieeffizientes Bauen	Seminarreihe Immobilienbewertung - Teil IV	Gesundheit Teil I - Schadstoffe und Risikostoffe
4	Praxisseminar EnEV 2014 (wird 3x angeboten)	Einführung in die Kostenplanung (wird 2x angeboten)	Gesundheit Teil II - Komfort und Behaglichkeit
5	Die neue EnEV (wird 4x angeboten)	Projekt- und Facility Management (2x angeboten)	Farbe und Licht in der Architektur (wird 2x angeboten)
6	Passivhäuser entwerfen	Expertenseminar zur HOAI - Änderungen im Vergleich (wird 3x angeboten)	Planen und Bauen für Senioren (wird 2x angeboten)
7	Ressourcen Teil I - LCA und Ökobilanzierung	Erfolgreich in die Selbstständigkeit (wird 7x angeboten)	Instrumente der kommunalen Planung
8	Ressourcen Teil II - Ressourcenschonendes Bauen	Praxisseminar Bauleitung - Teil I (wird 3x angeboten)	Material und Farbe (wird 2x angeboten)
9	Aktivierte Gebäudehülle - adaptiv, aktiv, attraktiv (wird 2x angeboten)	Vertragsgestaltung und Haftung mit der HOAI 2013 (wird 3x angeboten)	Barrierefrei Bauen (wird 5x angeboten)
10	Lüftungskonzepte für Wohngebäude (wird 2x angeboten)	HOAI 2013 – Architektenleistungen (wird 3x angeboten)	Wohnqualität im Alter - Licht, Farbe, Material (wird 2x angeboten)
11	Energie Teil I - Energiekonzepte	Praxisseminar Bauleitung - Teil II (wird 3x angeboten)	Planung von Spielplätzen und Außenanlagen
12	Energie Teil II - Gebäudehülle und Gebäudetechnik	Neuerungen der HOAI 2013 - ein Überblick (wird 3x angeboten)	Wohnen für alle!
13	Aufbaulehrgang Energieberatung	HOAI-Novelle 2013 für Landschaftsarchitekten (wird 2x angeboten)	Farbe in der Architektur
14	Der Architekt als KfW-Effizienzhausplaner	Terminplanung unter Berücksichtigung der HOAI 2013	Lichtplanung - Kunstlicht und Tageslicht (wird 2x angeboten)
15	Passivhausstandard im Neu- und Altbau	Kostenplanung für Experten (wird 3x angeboten)	Barrierefrei Bauen in der Praxis
16	Energiegerechte Stadtentwicklung	Nachtragsmanagement nach der HOAI 2013 (wird 3x angeboten)	Praxis der Stadterneuerung

Übersicht Fortbildungsangebot der AKBW von Jan. 2014 bis Jan. 2015

17	Praxisworkshop Wärmebrückenquantifizierung	Kostenplanung unter Berücksichtigung der HOAI 2013	Generationengerechtes Wohnen
18	update EnEV-Novelle 2014	Basiswissen Bauleitung - Teil II (wird 4x angeboten)	
19	Wärmebrücken und Gebäudedichtheit (wird 2x angeboten)	Wirtschaftliche Büroföhrung (wird 2x angeboten)	
20	Aufbaulehrgang Hochenergieeffiziente Gebäude	HOAI 2013 - Verträge der öffentlichen Hand (wird 2x angeboten)	
21	Natürliche Materialien und deren Potenzial	Wertstabilität Teil II Lebenszykluskostenplanung	
22	Aufbaulehrgang Energieoptimiertes Denkmal	HOAI 2009/2013 - Ihre Auswirkung auf die Büropraxis (wird 2x angeboten)	
23		Projektmanagement für Projektleiter (wird 2x angeboten)	
24		Kostenermittlung bei Freianlagen	
25		Lehrgang Kostenplanung	
26		Betriebswirtschaftliches Know-how für Architekten	
27		Seminarreihe Immobilienbewertung - Teil I	
28		Seminarreihe Immobilienbewertung - Teil II	
29		Baukosten: Ermittlung, Prognose und Steuerung	
30		Der Architekt als Honorarsachverständiger	
31		Bauleitplanung in der HOAI-Novelle 2013 (wird 2x angeboten)	
Gesamt	31	66	28

Quelle: Eigene Erhebung

3 Aufruf für Umfrage

Mitglieder-Login

Suche


**Architektenkammer
Baden-Württemberg**

Architektur
Berufspolitik
Fortbildung
Recht
Service
Veranstaltungen
Wir über uns

Service > Nachhaltiges Bauen > Für Studie gesucht: Architekten mit Erfahrungen im nachhaltigen Bauen

Für Studie gesucht: Architekten mit Erfahrungen im nachhaltigen Bauen

Service

Bei der Etablierung und Akzentuierung von Nachhaltigkeitsaspekten haben speziell Architektinnen und Architekten eine zentrale Rolle: Sie verknüpfen die gebaute Umwelt mit den Individuen, die die Gebäude zum einen nutzen und zum anderen beauftragen. Daher soll speziell, die Sichtweise des Architekten/der Architektin in den Mittelpunkt der wissenschaftlichen Analyse gesetzt werden.

Die Studie hat das Ziel, die Fragen zu klären, was unter der Worthülse „Nachhaltigkeit“ verstanden wird und welche Erfahrungen Architekten und Architektinnen im Berufsalltag bezüglich der Akzeptanz von Vorgaben der Nachhaltigkeit und speziell sozialer Nachhaltigkeit gemacht haben. Im Weiteren geht es um die Identifizierung von Faktoren, die die Umsetzung von Nachhaltigkeitsstrategien begünstigen oder verhindern.

Im Rahmen dieser Studie stehen ausschließlich die Architektinnen und Architekten im Fokus, die bei ihrer Arbeit sowohl mit öffentlich und sozial genutzten Gebäuden, als auch mit gewerblich genutzten Gebäuden zu tun haben.

Ein wichtiger Bestandteil der Studie ist eine anonyme Online-Umfrage. Da die Qualität der wissenschaftlichen Aussage der Umfrage mit der Anzahl an teilnehmenden Personen ansteigt, werden noch dringend weitere Teilnehmer und Teilnehmerinnen gesucht. In ca. 10 Minuten ist es möglich, durch die Angabe persönlicher Erfahrungen und Einschätzungen, bei der Erschließung eines wichtigen und bis jetzt vernachlässigten Forschungsfelds mitzuwirken.

Den höchsten Standards im Bereich Forschungsethik verpflichtet, werden die erhobenen Angaben in der Befragung selbstverständlich ausnahmslos in anonymisierter Form ausgewertet und nur für wissenschaftliche Zwecke verwendet. Es erfolgt keine Weitergabe an Dritte.

Als Dankeschön für die Teilnahme an der Befragung werden drei Mövenpick-Weingutscheine im Wert von je 70€ unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern verlost.

Unter folgendem Link gelangen Sie direkt zur Umfrage:
http://www.unipark.de/uc/Nachhaltigkeit_Praxis/

Die Teilnahme an der Umfrage ist bis zum 12.02.2015 möglich.

Diejenigen, die bereits an der Umfrage teilgenommen haben, werden gebeten, von einer weiteren Teilnahme abzusehen.

Für Rückfragen, wenden Sie sich bitte an die unten stehende Kontaktperson.

Jonas Löser M.A.
 Universität Stuttgart
 Institut für Sozialwissenschaften
 Breitscheidstr. 2
 70174 Stuttgart
 E-Mail: jonas.loeser@sowi.uni-stuttgart.de
 Tel: 0711/685-83618
 Fax: 0711/685-82333

Zur Schnellauswahl...

Ansprechpartner



Hans Dieterle
 Hauptgeschäftsführer
 Tel: 0711 / 2198-110
 Fax: 0711 / 2198-149
 > dieterle@akbw.de

weitere Artikel

21 Auszeichnungen in der Stadt Freiburg vergeben



Aus 95 eingereichten Arbeiten wurden 21 Objekte unter dem Vorsitz von Prof. Sebastian Zoespritz, Freier Architekt BDA, Freier Stadtplaner ... > mehr

Lehrgang Kostenplanung ab 25.06.2015



Kaum ein Bereich ist für die Bauherrschaft von größerem Interesse als die Kosten und zunehmend steigt ihre Bereitschaft, die Ansprüche an ... > mehr

Aufbaulehrgang Energieoptimiertes Denkmal ab 05.11.2015



Neue Spezialisierung auf dem Niveau KfW-Effizienzhaus Denkmal Diese Lehreinheit befasst sich mit den speziellen Fragestellungen der ... > mehr

IFBau Veranstaltungen

Beispielhaftes Bauen



Wohnen in der Eberhardstraße

4 Fragebogen

Druckversion

Fragebogen

1 Begrüßung

Herzlichen Dank, dass Sie sich bereit erklären, an der Umfrage, die ich im Rahmen meiner Doktorarbeit durchführe, teilzunehmen! Bitte nehmen Sie sich ca. 10 Minuten Zeit, um die folgenden Fragen zu beantworten. Den höchsten Standards im Bereich Forschungsethik verpflichtet, werden Ihre Angaben in der Befragung selbstverständlich ausnahmslos in anonymisierter Form ausgewertet und nur für wissenschaftliche Zwecke verwendet. Es erfolgt keine Weitergabe an Dritte.

Als kleines Dankeschön für Ihre Unterstützung werden unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern drei Weingutscheine im Wert von je 70€ von *Mövenpick-Wein* verlost. Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, bitte ich Sie, zum Schluss der Umfrage Ihre E-Mailadresse anzugeben. Ihre Mailadresse wird lediglich zur Ermittlung des/der Gewinners/in des Gutscheins verwendet und nach Abschluss der Umfrage umgehend gelöscht.

Hinweis: Die Studie bezieht sich nicht auf den Wohnungsbau, sondern auf öffentlich und sozial, sowie gewerblich genutzte Immobilien.

Ich danke Ihnen vielmals für Ihre Mitarbeit!
Mit freundlichen Grüßen
Ihr Jonas Karl Löser

Jonas Löser M.A.
Universität Stuttgart
Institut für Sozialwissenschaften
Breitscheidstr. 2, 4.OG
70174 Stuttgart
jonas.loeser@sowi.uni-stuttgart.de
Tel: 0711/685-83618
Fax: 0711/685-82333

2 Warm up

Welchen Stellenwert hat das Thema nachhaltiges Bauen in Ihrem Arbeitsalltag in den vergangenen 12 Monaten eingenommen?

Bitte markieren Sie die zutreffende Aussage.

- ☐ einen sehr geringen Stellenwert
- ☐ einen geringen Stellenwert
- ☐ teils/teils
- ☐ einen hohen Stellenwert
- ☐ einen sehr hohen Stellenwert

3 Wichtigste Baukriterien

Welches sind die DREI wichtigsten Vorteile von nachhaltigen Immobilien gegenüber nicht nachhaltigen Immobilien.

Bitte wählen Sie unter den folgenden Vorteilen DREI aus, die Sie als am Wichtigsten erachten. Falls Sie weitere Kriterien ergänzen wollen, haben Sie die Möglichkeit, diese im Anschluss individuell einzutragen.

- ☐ Integration durch Öffnung für Nutzer von außen
- ☐ Höhere Energieeffizienz
- ☐ Niedrigere Nebenkosten
- ☐ Höhere Veräußerbarkeit/ Vermietungsstand
- ☐ Höherer Gebäudewert
- ☐ Verwendung erneuerbarer Energieträger
- ☐ Geringere Schadstoffbelastung der Umwelt
- ☐ Erhöhtes Wohlbefinden der Nutzer
- ☐ Höhere Gesundheitsrate der Nutzer
- ☐ Anderer Vorteil, ggf. bitte nennen:
- ☐ Anderer Vorteil, ggf. bitte nennen:

4 Wichtigkeit drei Dimensionen

Im Grundverständnis besteht Nachhaltigkeit aus drei Dimensionen: ökologisch, ökonomisch und sozial. Wie stark werden Ihrer Erfahrung nach die jeweiligen Dimensionen des nachhaltigen Bauens, derzeit auf nationaler Ebene beachtet?

Bitte geben Sie für jede der folgenden Dimensionen an, wie stark diese beachtet werden. Mit der Markierung der Felder können Sie eine Abstufung zwischen keine Beachtung und sehr starke Beachtung vornehmen.

	keine Beachtung 1	2	3	4	5	6	sehr starke Beachtung 7
Ökologische Dimension	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ökonomische Dimension	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Soziale Dimension	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

5 Definition soziale Nachhaltigkeit

Im Folgenden konzentriert sich die Umfrage auf den Aspekt der sozialen Nachhaltigkeit. Um ein einheitliches Verständnis zu garantieren, wird folgende Definition von sozialer Nachhaltigkeit zugrunde gelegt.

Das Ziel der sozialen Nachhaltigkeit beim Bauen ist dann erfüllt, wenn Gebäude über ihre gesamte Lebensdauer für möglichst viele Menschen von Nutzen sind, und somit die Akzeptanz und Wertschätzung eines Gebäudes fördert. Dabei spielen soziale Werte wie Integration, Gesundheit, Lebensqualität, Sicherheit, Behaglichkeit und Mobilität eine zentrale Rolle.

Fehlen Ihrer Meinung nach in der vorgegeben Definition zusätzliche inhaltliche Aspekte? Wenn ja, welche?

In den folgenden Textfeldern können Sie ggf. fehlende Aspekte ergänzen.
Falls Ihrer Ansicht nach keine inhaltlichen Aspekte fehlen, klicken Sie bitte auf „weiter“.

Zusätzlicher Aspekt	
Zusätzlicher Aspekt	
Zusätzlicher Aspekt	
Zusätzlicher Aspekt	
Zusätzlicher Aspekt	
Zusätzlicher Aspekt	

6 Wichtigkeit

Für wie wichtig halten Sie persönlich soziale Nachhaltigkeit von Gebäuden innerhalb der Nutzungsphase?

Bitte markieren Sie den zutreffenden Skalenpunkt von sehr wichtig bis gar nicht wichtig.

- ☐ 1 sehr wichtig
- ☐ 2
- ☐ 3
- ☐ 4
- ☐ 5
- ☐ 6 gar nicht wichtig

6.1.1 Verhalten Praxis - Wichtig

Wie häufig haben Sie in Ihrem Arbeitsalltag in den letzten 12 Monaten soziale Nachhaltigkeitsaspekte bewusst umgesetzt?

Bitte markieren Sie den zutreffenden Skalenpunkt von immer bis nie.

- ☐ 1 immer

- ☐ 2
- ☐ 3
- ☐ 4
- ☐ 5
- ☐ 6 nie

6.1.1.1.1 Gründe - Wichtig, umgesetzt

Für diese Umfrage ist es äußerst wichtig zu erfahren, welche Faktoren die Umsetzung von sozialen Nachhaltigkeitsaspekten in der Praxis begünstigen. Wie ist es bei Ihnen: Warum haben Sie in den 12 Monaten soziale Nachhaltigkeitsaspekte umgesetzt?

Bitte kreuzen Sie den/die unten aufgeführten Grund/Gründe an, der/die die Beachtung von sozialen Nachhaltigkeitskriterien begünstigt hat/haben und nennen Sie bitte in den freien Feldern ggf. noch weitere Gründe (Mehrfachnennungen möglich).

- ☐ Vorhandene Expertise
- ☐ Ausreichende finanzielle Mittel
- ☐ Bauherr weist sozialen Nachhaltigkeitsaspekten wie Nutzerfreundlichkeit einen hohen Stellenwert zu
- ☐ Soziale Nachhaltigkeit ist ein wichtiger Faktor für die Marketingstrategie des Bauherren
- ☐ aus persönlicher Überzeugung
- ☐ Vorgaben (z. B. Bebauungsplan)
- ☐ weiteren Grund, bitte nennen:
- ☐ weiteren Grund, bitte nennen:
- ☐ weiteren Grund, bitte nennen:
- ☐ weiteren Grund, bitte nennen:

6.1.1.2.1 Gründe - Wichtig, nicht umgesetzt

Für diese Umfrage ist es äußerst wichtig zu erfahren, welche Faktoren die Umsetzung von sozialen Nachhaltigkeitsaspekten in der Praxis behindern oder begünstigen. Wie ist es bei Ihnen: Warum haben Sie in den 12 Monaten soziale Nachhaltigkeitsaspekte (kaum) umgesetzt, obwohl Sie persönlich soziale Nachhaltigkeit für wichtig halten?

Bitte kreuzen Sie den/die unten aufgeführten Grund/Gründe an, der/die die Beachtung von sozialen Nachhaltigkeitskriterien verhindert hat/haben und nennen Sie bitte in den freien Feldern ggf. noch weitere Gründe (Mehrfachnennungen möglich).

- ☐ Aus Kostengründen bzw. Länge der Amortisationsdauer
- ☐ Mangelnde Fachkenntnisse
- ☐ Wegen hohem Zeitdruck
- ☐ Bauherr weist sozialer Nachhaltigkeit keinen hohen Stellenwert zu
- ☐ unzureichende Vorgaben (z. B. Bebauungsplan)
- ☐ weiteren Grund, bitte nennen:
- ☐ weiteren Grund, bitte nennen:
- ☐ weiteren Grund, bitte nennen:
- ☐ weiteren Grund, bitte nennen:

6.2.1 Verhalten Praxis - Unwichtig

Wie häufig haben Sie in Ihrem Arbeitsalltag in den letzten 12 Monaten soziale Nachhaltigkeitsaspekte bewusst umgesetzt?

Bitte markieren Sie den zutreffenden Skalenpunkt von immer bis nie.

- ☐ 1 immer
- ☐ 2
- ☐ 3

- ☐ 4
- ☐ 5
- ☐ 6 nie

6.2.1.1.1 Gründe - Unwichtig, umgesetzt

Für diese Umfrage ist es äußerst wichtig zu erfahren, welche Faktoren die Umsetzung von sozialen Nachhaltigkeitsaspekten in der Praxis behindern oder begünstigen. Wie ist es bei Ihnen: Warum haben Sie in den 12 Monaten soziale Nachhaltigkeitsaspekte umgesetzt, obwohl Sie persönlich soziale Nachhaltigkeit für (eher) unwichtig halten?

Bitte kreuzen Sie den/die unten aufgeführten Grund/Gründe an, der/die die Beachtung von sozialen Nachhaltigkeitskriterien begünstigt hat/haben und nennen Sie bitte in den freien Feldern ggf. noch weitere Gründe (Mehrfachnennungen möglich).

- ☐ Vorhandene Expertise
- ☐ Ausreichende finanzielle Mittel
- ☐ Bauherr weist sozialen Nachhaltigkeitsaspekten wie Nutzerfreundlichkeit einen hohen Stellenwert zu
- ☐ Soziale Nachhaltigkeit ist ein wichtiger Faktor für die Corporate Identity des Bauherren
- ☐ Vorgaben (z. B. Bebauungsplan)
- ☐ weiteren Grund, bitte nennen:
- ☐ weiteren Grund, bitte nennen:
- ☐ weiteren Grund, bitte nennen:
- ☐ weiteren Grund, bitte nennen:

6.2.1.2.1 Gründe - Unwichtig, nicht umgesetzt

Für diese Umfrage ist es äußerst wichtig zu erfahren, welche Faktoren die Umsetzung von sozialen Nachhaltigkeitsaspekten in der Praxis behindern oder begünstigen. Wie ist es bei Ihnen: Warum halten Sie den Aspekt der sozialen Nachhaltigkeit für (eher) unwichtig und für die Praxis nicht relevant?

Bitte kreuzen Sie den/die unten aufgeführten Grund/Gründe an, der/die die Beachtung von sozialen Nachhaltigkeitskriterien verhindert hat/haben und nennen Sie bitte in den freien Feldern ggf. noch weitere Gründe (Mehrfachnennungen möglich).

- ☐ Aus Kostengründen bzw. Länge der Amortisationsdauer
- ☐ Nachhaltigkeit sollte rein dem Umweltschutz dienen
- ☐ In der Regel gewöhnen sich Nutzer an Gebäude und passen sich somit an
- ☐ Gebäude sollten in erster Linie ästhetischen Ansprüchen genügen
- ☐ weiteren Grund, bitte nennen:
- ☐ weiteren Grund, bitte nennen:
- ☐ weiteren Grund, bitte nennen:
- ☐ weiteren Grund, bitte nennen:

7 Akteure - Wichtigkeit soziale Nachhaltigkeit

Wie wichtig sind folgende Akteure und Maßnahmen für die Förderung von sozialer Nachhaltigkeit innerhalb des Immobiliensektors in Deutschland?

Bitte markieren Sie den zutreffenden Skalenpunkt für jeden einzelnen Akteur bzw. Maßnahme von sehr wichtig bis gar nicht wichtig.

	sehr wichtig	eher wichtig	teils/teils	eher nicht wichtig	gar nicht wichtig
Projektentwickler	☐	☐	☐	☐	☐
Vermieter/Eigentümer	☐	☐	☐	☐	☐
öffentliche Hand im Sinne finanzieller Förderung sozial nachhaltiger Immobilien	☐	☐	☐	☐	☐
Mieter	☐	☐	☐	☐	☐
Investoren	☐	☐	☐	☐	☐
öffentliche Hand im Sinne rechtlicher Anforderungen (Vorschriften)	☐	☐	☐	☐	☐
andere, bitte nennen:	☐	☐	☐	☐	☐

andere, bitte nennen:

☐ ☐ ☐ ☐ ☐**8 Kenntnis - technische Normen**

In Deutschland finden sich viele verschiedene rechtliche und technische Normen, die Nachhaltiges Bauen thematisieren.

Sind Ihnen die folgenden rechtlichen und technischen Normen bekannt?

	ja	nein
VDI 3807 (Energieverbrauchskennwerte für Gebäude)	☐	☐
DIN V 18599 (Energetische Bewertung von Gebäuden - Berechnung des Nutz-, End- und Primärenergiebedarfs für Heizung, Kühlung, Lüftung, Trinkwarmwasser und Beleuchtung)	☐	☐
DIN EN 15978 (Nachhaltigkeit von Bauwerken - Bewertung der Umweltleistungsfähigkeit von Gebäuden)	☐	☐
EnEV (Energieeinsparverordnung)	☐	☐
DIN 18960 (Nutzungskosten im Hochbau)	☐	☐
VDI 2067 (Wirtschaftlichkeit gebäudetechnischer Anlagen)	☐	☐
DIN 31051 (Grundlagen der Instandhaltung)	☐	☐
HeizkostenV (Verordnung über die verbrauchsabhängige Abrechnung der Heiz- und Warmwasserkosten)	☐	☐
ArbStätt (Arbeitsstättenverordnung)	☐	☐
DIN EN 13779 (Lüftung von Nichtwohngebäuden - Allgemeine Grundlagen und Anforderungen für Lüftungs- und Klimaanlage und Raumkühlsysteme)	☐	☐
VDI 6011 (Optimierung von Tageslichtnutzung und künstlicher Beleuchtung)	☐	☐
VDI 4300 (Messen von Innenraumluftverunreinigungen)	☐	☐

8.1.1 Anwendung - technische Normen

Wie häufig haben Sie die folgenden Normen in Ihrem Arbeitsalltag in den letzten 12 Monaten angewandt?

	immer	oft	gelegentlich	selten	nie
VDI 4300 (Messen von Innenraumluftverunreinigungen)	☐	☐	☐	☐	☐
VDI 3807 (Energieverbrauchskennwerte für Gebäude)	☐	☐	☐	☐	☐
VDI 2067 (Wirtschaftlichkeit gebäudetechnischer Anlagen)	☐	☐	☐	☐	☐
HeizkostenV (Verordnung über die verbrauchsabhängige Abrechnung der Heiz- und Warmwasserkosten)	☐	☐	☐	☐	☐
DIN 31051 (Grundlagen der Instandhaltung)	☐	☐	☐	☐	☐
DIN EN 13779 (Lüftung von Nichtwohngebäuden - Allgemeine Grundlagen und Anforderungen für Lüftungs- und Klimaanlage und Raumkühlsysteme)	☐	☐	☐	☐	☐
EnEV (Energieeinsparverordnung)	☐	☐	☐	☐	☐
ArbStätt (Arbeitsstättenverordnung)	☐	☐	☐	☐	☐
DIN 18960 (Nutzungskosten im Hochbau)	☐	☐	☐	☐	☐
DIN V 18599 (Energetische Bewertung von Gebäuden - Berechnung des Nutz-, End- und Primärenergiebedarfs für Heizung, Kühlung, Lüftung, Trinkwarmwasser und Beleuchtung)	☐	☐	☐	☐	☐

DIN EN 15978 (Nachhaltigkeit von Bauwerken - Bewertung der Umweltleistungsfähigkeit von Gebäuden)	☐	☐	☐	☐	☐
VDI 6011 (Optimierung von Tageslichtnutzung und künstlicher Beleuchtung)	☐	☐	☐	☐	☐

9 Kenntnis - Leitfäden

In Deutschland finden sich verschiedene Zertifizierungssysteme bezüglich nachhaltigen Bauens. Sind Ihnen die folgende Nachhaltigkeitsbewertungssysteme bekannt?

	ja	nein
BREEAM (Building Research Establishment Environmental Assessment Method)	☐	☐
LEED (Leadership in Energy and Environmental Design)	☐	☐
DGNB (Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen)	☐	☐

9.1.1 Anwendung - technische Normen

Wie häufig wurden Gebäude an denen Sie mitgewirkt haben nach den unten aufgeführten Bewertungssysteme in den vergangenen 12 Monaten zertifiziert?

	vier oder mehr Zertifizierungen	drei Zertifizierungen	zwei Zertifizierungen	eine Zertifizierung	gar keine Zertifizierung
BREEAM (Building Research Establishment Environmental Assessment Method)	☐	☐	☐	☐	☐
LEED (Leadership in Energy and Environmental Design)	☐	☐	☐	☐	☐
DGNB (Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen)	☐	☐	☐	☐	☐

10 Zusätzliche Angaben

Wie viele Mitarbeiter bzw. MitarbeiterInnen arbeiten zusätzlich mit Ihnen in Ihrem Architekturbüro?

- ☐ keine zusätzlichen Mitarbeiter/-innen
- ☐ weniger als fünf Mitarbeiter/-innen
- ☐ fünf bis zehn Mitarbeiter/-innen
- ☐ elf bis zwanzig Mitarbeiter/-innen
- ☐ mehr als zwanzig Mitarbeiter/-innen

Seit wie vielen Jahren sind Sie als Architekt bzw. Architektin tätig?

Wenn Sie es nicht mehr ganz genau wissen, schätzen Sie bitte.

In welchem Jahr sind Sie geboren?

Bitte im Format YYYY.

11 Gewinnbeteiligung

Als Dankeschön für die Teilnahme an der Umfrage, werden drei Mövenpick-Weingutscheine unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern verlost. Bitte geben Sie hierfür Ihre Email-Adresse an.

Ihre Email-Adresse wird lediglich zur Benachrichtigung im Fall eines Gewinns verwendet und nach Abschluss der Umfrage umgehend gelöscht.

12 Endseite

Vielen herzlichen Dank, dass Sie an dieser Umfrage teilgenommen haben. Falls Sie Fragen, Anregungen haben oder an den Ergebnissen interessiert sind, können Sie mich gerne kontaktieren unter jonas.loeser@sowi.uni-stuttgart.de

Fenster schließen

5 Offene Antworten

5.1 Weitere definitorische Aspekte sozialer Nachhaltigkeit

Kategorien	Nennungen
Generationsübergreifend, Demographischer Wandel	1. Achtung der Nachfolgenergenerationen 2. bauen fuer mehrere generationen 3. demographischer Wandel 4. eigner Beitrag für die Zukunft nachfolgender Nutzenden -über Generationen hinweg 5. Es geht nicht nur darum, wie lange ein Gebäude bestehen kann, sondern wie flexibel es auf die Bedürfnisse der Generationen angepasst werden kann. 6. gemeinsames lebenslanges Zusammenleben von Alt und Jung 7. Generationen... 8. Generationenfreundlichkeit 9. Generationengerechtigkeit, keine übermäßige Belastung nachfolgender Generationen z.B. durch Umweltbelastung, Rückbauaufw 10. generationenkontakt 11. Generationübergreifend- 12. Genertaionentauglichkeit 13. Integration im Sinne von Generationen und Nationen 14. Interessen nachfolgender Generationen berücksichtigen 15. langlebigkeit von mehreren Genarationen nutzbar 16. Lebensraum zukünftige Generationen 17. Mehrgenerationswohnen 18. Miteinander von Alt und Jung 19. Möglichkeiten kommender Generationen nicht einschränken 20. Vereinigung nachfolgender Generationen 21. wechselnde Altersstruktur
Nutzerfreundlichkeit	1. Benutzbarkeit 2. benutzerfreundlich im Sinne von unkompliziert 3. Einfache Handhabung 4. Funktionalität (2x genannt) 5. technikarme Funktionalität 6. Usability im Sinne von Brauchbarkeit 7. Vorschriften aufeinander abstimmen, Stichwort kraftbetätigte Türen: schwer, wartungsintensiv, Fehleranfällig, unbeliebt und überflüssig z. B. in Kindergärten, wo immer viele Menschen zugegen und hilfsbereit sind. Sinnvoll z. B. in Tiefgaragen
Gesundheit	1. Gesundheit - Gesundheit - Gesundheit - Gesundheit - Gesundheit !!!!!!! 2. Gesundheitliche Folgen für die Bewohner ohne natürliche Belüftung. Häuser sind zu dicht. Nhrboden für Viren 3. Gesundheitliche Sicherheit (Rufbereitschaft bei Notfällen) 4. Hygiene-Aspekt bei Polystyrolimmung. Wnde atmen nicht 5. im gewerblichen Bereich Schaffung eines gesundes Arbeitsumfeld
Lebensqualität	1. ... wenn Gebäude einen Mehrwert für die Lebensqualität des öffentlichen Raumes leisten 2. Erhoehter Lebensstandards 3. Faktoren wie Wohlfühlen hängen auch von der Gestaltung ab. 4. Ganzheitliche Lebenszyklusqualität, auch außerhalb der Gebäude 5. Wohlbefinden 6. Wohnungen ergänzende Nutzbereiche (Gästezimmer, Treffmöglichkeiten,.....) 7. Zufriedenheit
Ästhetik/ Gestalterische Qualität	1. architektonische Qualität (3x genannt) 2. architektonische Qualität erhöht in besonderem Maße die Wohn- und Lebensqualität 3. Architekturanspruch des Gebäudes 4. Architekturqualität als Ausdruck kultureller Identitt/ Werte 5. Ästhetik (3x genannt) 6. Ästhetik - gestalterische Verantwortung = soziale Verantwortung 7. Ästhetik als Aspekt 8. Ästhetische Erziehung 9. ästhetische Qualität 10. Atraktivität 11. baukunst 12. baukünstlerische und technische innovation 13. da schlechte Architektur krank machen kann, spielt der Aspekt von Architekturqualität und Baukultur hier ebenfalls mit ein 14. der gestalterische Wert eines Gebäudes, der auch auf das Wohlbefinden Einfluß nimmt 15. Erscheinungsbild an sich und im Gesamtkontext der gelebten Umgebung 16. Erscheinungsbild des Gebudes (Akzeptanz) 17. Gestalterische Aspekte

	18. Gestalterische Kompetenz 19. gestalterische Qualität 20. Gestalterische Qualität 21. Gestaltqualität der Umwelt 22. Gestaltung (3x genannt) 23. Gestaltung von Arbeitsplatz und Gebäude 24. Gestaltung, ästhetischer Wert findet gar keine Berücksichtigung 25. Gestaltungsqualität 26. gute Gestaltung fördert die Gesundheit der Nutzer sowie die Wertschätzung der Nutzer für die Immobilien 27. Gute Gestaltung ist auch ein Wert, der zu Akzeptanz führen kann. 28. gute und ansprechende Architektur. 29. gute, freundlich-einladende Architektur 30. Gutes Design 31. hohe Qualität der Architektur 32. Innen/Aussenraum-Qualität
Barrierefreiheit	1. Barrierefreiheit (9x genannt) 2. Barrierefreiheit = Mobilität? 3. Barrierefreiheit und technische Gebäudeeinrichtung (leichte Bedienbarkeit) 4. Barrierefreiheit, für Menschen verschiedener Alter geeignet = Integration? 5. behinderte? 6. Behindertengerecht
Regionalität	1. lokales Handwerk bzw. Regionalwirtschaft fördern 2. Unterstützung regionaler Wertschöpfungsketten 3. Regionalität, Ortsbezogenheit
Baukultur	1. Baukult kulturelle Akzeptanz 2. Baukultur (3x genannt) 3. Historischer und räumlicher Bezug 4. Kulturelle Bedeutung 5. Kultureller Austausch 6. kultureller Wert 7. Schaffen von Traditionellen Werten durch Nachhaltigkeit 8. Tradition
Denkmalschutz	1. Baudenkmäler 2. Denkmalschutz 3. Erhalt von Bausubstanz, fachgerechte Sanierung 4. Erhaltung der Bausubstanz durch geeignete verbaute Materialien
Flexibilität Gebäudenutzung	1. ... wenn Gebäude nicht monofunktional nutzbar sind, sondern im Lebenszyklus oder parallel unterschiedliche Nutzungen ermöglichen 2. ...wenn Gebäude über ihre gesamte Lebensdauer für ihre jeweilige notw. Art der Nutzung zu 100% ausgeschöpft werden kann 3. ..Möglichkeiten der Umnutzung / Umstrukturierung 4. Absehbare Veränderungen der Nutzungsanforderungen berücksichtigen 5. Anpassbarkeit an verändernde Anforderungen 6. Anpassung an menschliche Lebenszyklen oder Nutzungszyklen 7. Anpassungsfähigkeit an sich wandelnde Nutzungsanforderungen 8. Anpassungsfähigkeit an verschiedene Bedarfe 9. Anpassungsfähigkeit. Sie bestimmt auf Nutzer wie auf Gebäuseite die Gesamtlebensdauer von Gebäuden. 10. Da man nicht weiss was noch kommt: Anm. weitestgehende funktionale Neutralität der Räume ist Grundvoraussetzung für den Strukturhalt bei Nutzerwechseln 11. Erweiterbarkeit Rückbaubarkeit zur Bedarfsanpassung 12. Flexibilität (16x genannt) 13. Flexibilität (in Bezug auf unterschiedliche Lebensabschnitte der Nutzer) 14. Flexibilität an veränderte Nutzungsanforderungen 15. Flexibilität der Gebäudekonstruktion um unterschiedliche Nutzungen zu ermöglichen zB: Wohnhaus zu Wohnheim... 16. Flexibilität der Immobilie 17. Flexibilität der Nutzung / Anpassungsfähigkeit 18. Flexibilität für unterschiedliche Nutzungen und Umnutzungen 19. Flexibilität im Sinne möglicher Anpassung der Nutzungen bzw. Anpassung der Gebäude an veränderte Nutzungen über den gesamten Lebenszyklus 20. Flexibilität, Anpassungsfähigkeit 21. Flexibilität, Anpassungsfähigkeit an wechselnde Nutzung 22. Flexibilität, d.h.einfache Umnutzungsmöglichkeiten 23. Flexibilität-Generationsübergreifend 24. Flexibilität (Gebäude muss für die verschiedensten Wohnformen funktionieren - flexible Grundrisse?!?) 25. Flexibilität der Rume 26. Flexibilität des Gebäudes (nicht nutzungsspezifisch) 27. Flexibilität von Gebäuden / Rumen 28. Flexibilität zur Umnutzung/Anpassungsfähigkeit an veränderte Anforderungen 29. Flexible (Grundriss-)Gestaltung 30. flexible Nutzbarkeit 31. flexible Nutzungsmöglichkeiten - entsprechende Grundrissplanung

	32. flexible Sharespaces für nachbarschaftliche Kommunikation, Fürsorge 33. Gebäude mit hohen allgemeinen Qualitäten, je spezifischer Bedarf leicht auswechselbar 34. Generationen-Flexibilität 35. Mehrfachnutzung des Gebäudes, bzw. mit geringem Aufwand 36. Möglichkeit das Gebäude im Nutzungszeitraum veränderten Anforderungen anzupassen 37. Möglichkeit der Umnutzung 38. Multifunktionalität (2x genannt) 39. Neutralität im Sinne möglicher Vielfalt der Nutzungen über den gesamten Lebenszyklus des Gebäudes 40. Nutzungsflexibilität 41. Thema Veränderung der Bedürfnisse der Nutzer und deren Ansprüche an das Gebäude selbst? 42. Umnutzbarkeit (verschiedene Lebenszyklen) 43. Umnutzbarkeit 44. unkompl. Nachrüstmöglichkeiten bei veränderten Vorschriften, v. a. Brandschutz, Wärmeschutz, ggf. Schallschutz 45. unkomplizierte Anpassungsmöglichkeiten an veränderte Nutzungsbedingungen, v. a. Raumaufteilungen, Trennwände 46. Variabilität 47. Variabilität bzw. Anpassungsfähigkeit 48. Variabilität der Räume 49. Variabler / Wählbarer Grad der Teilnahme am Öffentlichen Leben bzw. der Intimität / Privatheit 50. Wechsel der Nutzung
Identifikation	1. Bei den sozialen Werten : persönliche Identifikation mit dem Gebäude / der Bebauung 2. Identifikation (3x genannt) 3. Identifikation der Nutzer mit dem Gebäude 4. Identifikation mit dem Gebäude (z.B. am hochwertigen Arbeitsplatz), das auch für den Arbeitgeber steht (oder ist das auch unter Integration abgedeckt?) 5. Identität 6. Identitätsbildung 7. Identitätsstiftung 8. Möglichkeit sich mit dem Gebäude zu identifizieren, Architektur ist auch Ausdruck bestimmter sozialer Zugehörigkeiten 9. Persönliche Identifikation mit dem Gebäude
Inklusion/ Integration/ Gemeinschaftsorientierung	1. Begegnung 2. Es sollte heißen: gesamte Lebensdauer für möglichst viele -unterschiedliche- Menschen 3. Förderung funktionierender Gemeinwesen 4. Förderung von Vielfalt und Toleranz 5. Gemeinnützigkeit, Möglichkeiten der Teilhabe aller gesellschaftlichen Gruppen 6. Gemeinschaft (3x genannt) 7. gemeinschaftliches Wohnen 8. Gemeinschafts-Räume oder Plätze zur Begegnung der Nutzer anlegen und dauerhaft pflegen. 9. Gemeinschaftswohl 10. Geschlechtergerechtigkeit 11. Geselligkeit 12. Gesellschaft als Ganze 13. Inklusion (3x genannt) 14. Inklusion durch z.B. erhöhte Barrierefreiheit 15. mehr Freude am Leben durch das Miteinander 16. Möglichst geringer negativer Einfluss auf das gesellschaftliche Umfeld - Stichwort Gentrifizierung 17. Solidarität. Nachhaltiges Bauen gründet auf gemeinsam als bedeutend erkannten Werten und Zielen 18. Soziale Diversität 19. sozialer Kontakt 20. Soziales Miteinander, soziale Begegnungen 21. Stärkung des öffentlichen Raums 22. Teilhabe am öffentlichen Raum 23. Vermeidung von Segregation
Kommunikation	1. Kommunikation (9x genannt) 2. Kommunikation nach außen 3. kommunikative Orte 4. fachliche Kommunikation
Städtebauliche Qualität	1. angenehmes Umfeld ohne Lärm- u.a. Belastungen mit möglichst vielem Grün und Aufenthaltsangebote im Freien 2. das Ziel ist erst dann voll erfüllt, wenn die Ziele auch außen, vor allem im öffentlichen Raum erreicht werden 3. die soziale Nachhaltigkeit des städtebaulichen Kontexts, in dem Gebäude sich befinden, ist ausgeklammert 4. dieselben Aspekte gelten auch für die die Gebäude umgebende Freiräume und

	Gebäudezusammenhänge 5. Durchmischung 6. Durchmischung / Ghettobildung 7. Einbindung in die Umgebung 8. Erreichbarkeit 9. gute Infrastruktur im Umfeld 10. Integration der Neubauten mit dem Bestand für ein harmonisches Stadtbild. 11. Interaktion mit dem öffentlichen Raum/Stadtraum 12. keine abgelegenen Gebäudestandorte, gute Erreichbarkeit, kurze Zugangswege 13. keine selbständige Architekturdenkmale, sondern die Proportionen und Sprache der Umgebung aufnehmen. 14. Nachhaltige Gebäude stiften Identität auch für diejenigen, die das Gebäude nur von außen erleben. Nachhaltige Gebäude bilden die DNA einer Stadt ab. 15. Nachhaltigkeit ist auch eine Frage des Standorts und dessen Anbindung an urbane Infrastruktur oder ein persönliches dörfliches Umfeld 16. Respektvoller Umgang mit der Nachbarschaft (Menschen, gebautes und natürliches Umfeld) 17. Rücksichtnahme auf Nachbarn 18. Schaffung von Stadtraum 19. Sensibilisierung für die gebaute Umwelt 20. Stadt der kurzen Wege mit hoher Sozialkompetenz 21. Städtebau 22. Städtebau: Nutzungsmischung als sozialer Aspekt der Nachhaltigkeit im städtebaulichen Gefüge 23. städtebaulich sinnvolle Einbindung des Objektes 24. städtebauliche Aspekte 25. Städtebauliche Dimensionen: Zusammenrücken und Reduzierung des Landverbrauchs 26. Städtebauliche Einbindung 27. städtebauliche Integration 28. Städtebauliche Integration des Gebäudes erhöht ihre genannten Effekte, daher steht es ja ganz vorne 29. städtebauliche Integration und Gestaltung Gebäude und Umfeld 30. städtebauliche Qualität (2x genannt) 31. Stadträumliche Einbindung, Raumproportion 32. Standortwahl: Ein Gebäude ist erst dann nachhaltig, wenn es die Nachhaltigkeit seines Kontexts stärkt. 33. Umfeld des sozial nachhaltigen Gebäudes 34. Wirkung nach außen: Gebäude wirkt im städtebaulichen Gesamtbild und trägt Anteil an der Qualität des Lebensumfelds.
Ökonomische Aspekte	1. Bauunterhaltungskosten z.B. im Bereich Technik und Reinigung im Gesamtkontext betrachten 2. Teilstilllegung z.B. im Winter zur Heizkosteneinsparung 3. Betriebs-, Nebenkosten 4. Das Nachhaltige Bauen muß sich für gewerbliche Bauherren lohnen 5. Das Nachhaltige Bauen muß sich für Investoren lohnen (Bessere Vermarktung, Ertragsmöglichkeit etc.) 6. dauerhaft wirtschaftlicher Betrieb 7. der volkswirtschaftliche Nutzen 8. Finanzielle Rentabilität ist immer auch ein Aspekt und kann nicht einfach außen vor bleiben 9. finanzielle Verfügbarkeit / es sich leisten können 10. finanzierbare (geringe) Betriebskosten/Wohnkosten 11. Finanzierbarkeit (2x genannt) 12. Wertigkeit der Gebäude/Materialität, die als positives Lebensumfeld erkannt werden 13. Finanzierbarkeit 14. Unterhaltskosten auf längere Zeiträume, z.B. Photovoltaik 15. geringe Folgekosten in Unterhalt und Entsorgung 16. Werterhalt 17. Wiederverkauf 1. Bezahlbar 2. bezahlbare Mieten 3. Bezahlbare Mieten für Normalverdiener 4. bezahlbarer Wohnraum 5. Bezahlbarkeit (7x genannt) 6. Bezahlbarkeit für untere Schichten 7. Bezahlbarkeit für Menschen mit geringen Einkommen 8. Bezahlbarkeit ist auch ein sozialer Aspekt 9. Bezahlbarkeit von qualitativ hochwertigen Gebäuden insbesondere von Wohnraum 10. die hohen Kosten für nachhaltiges Bauen sind nicht sozial verträglich 11. falls Bauen allgemein gemeint ist, fehlt an dieser Stelle der Begriff des bezahlbaren Wohnraums 12. Möglichkeit der Teilhabe an Bau und Nutzung nachhaltiger Bauten auch für finanziell eingeschränkte Bevölkerungskreise 13. muss insbesondere bezahlbar bleiben! 14. nachhaltiges Bauen kann sich nicht jede Gesellschaftsschicht leisten

	15. Niedrige Unterhaltskosten/ Folgekosten 16. Öffentliche Gebäude müssen für den Betreiber wirtschaftlich unterhaltbar sein. 17. Rückbau- bzw. Entsorgungskosten 18. Sicherheit der Investition 19. soziale Nachhaltigkeit muss bezahlbar sein. 20. Teilhabe. Hier an der sozialen Nachhaltigkeit beim Bauen (Ist für Mieter/Käufer das Wohnen in solchen Bauten erschwinglich?) 21. vertret- und nachvollziehbare Bau- und Unterhaltungskosten führen zu sozialer Akzeptanz. 22. ...wenn Gebäude bezahlbaren Wohnraum für alle Gesellschaftsschichten ermöglichen
Ökologische Aspekte	1. Bewußtsein für Energie (in welcher Form auch immer) 2. Das Gebäude sollte möglichst vollständig recycelbar sein 3. Die Endlichkeit unserer Rohstoffe 4. Energieeffizienz 5. Energiequelle, die nicht versiegt 6. Entwicklung weg von der Wegwerfgesellschaft 7. Erhalt der Umwelt für die nächsten Generationen 8. Ganzheitliches bauen mit Schwerpunkt Nachhaltigkeit der eingesetzten Materialien 9. geringe Belastung der Umwelt 10. Herstellung mit Methoden, Rohstoffen und Bauprodukten die nicht aus fossilen Rohstoffen hergestellt werden 11. höchstmögliche Recyclingfähigkeit des Gebäudes 12. im Einklang mit den Ökosystemen 13. ja, nachhaltig ist auch recourcensparend, umweltverträglich und dauerhaft umweltschonend oder sogar umweltneutral 14. Lebensdauer, der verwendeten Bauteile incl deren Entsorgung als ökologischer Aspekt 15. Materialien, die recycelt werden können, ohne Schadstoffe zu hinterlassen 16. Mögl. geringer Flächenverbrauch 17. natürliche und nachwachsende Materialien 18. natürlicher Baustoffe 19. niedrige zukünftige Belastung 20. Ökobilanz bei Verwendung zusätzlicher Dämmstoffe 21. ökologischer Footprint 22. Recyclingfähigkeit nach Ende der Nutzungszeit 23. Reduktion der Belastung der Umwelt jetzt und auch für zukünftige Generationen 24. Ressourcenschonend um diese global anderen Nutzern zur Verfügung zu stellen 25. ressourcenschonende Bauweise 26. ressourcenschonendes bauen 27. Rückbaufähigkeit und Verwertung 28. Schadstoffarme und möglichst nachwachsende Bauteile 29. Schonen von Ressourcen (2x genannt) 30. Schonung der natürlichen Ressourcen für die nachfolgende Generation 31. Schonung von Ressourcen für zukünftige Generationen 32. schutz der umwelt ist wichtig 33. Schutz von Rohstoffreserven 34. soziale Nachhaltigkeit beinhaltet auch Verantwortung gegenüber unserer Umwelt, Natur , Mensch und Tier 35. Thema Ökopolis, was kann das Gebäude für die Gesellschaft zurückgeben? 36. Umwelt 37. Umweltverträglichkeit 38. Unabhängigkeit von Moden bei Wahl der Energieerzeugung 39. verantwortlicher Umgang mit Ressourcen 40. Verantwortung für nachfolgende Generation durch Ressourcenschonung 41. Wenig graue Energie 42. Wenn Baustoffe verwendet werden welche im Einklang mit natürlichen 43. zukunftsorientierte Materialien verbauen (ökologisch)
Langlebigkeit eines Gebäudes	1. Beständigkeit (2x genannt) 2. Dauerhaftigkeit (2x genannt) 3. Dauerhaftigkeit der verwendeten Materialien 4. der Lebenszyklus der Gebäude verkürzt sich aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten leider immer mehr 5. die Lebensdauer eines Gebäudes an einem Standort muss festgeschrieben werden. Ein Abbruch des Gebäudes während der Lebensdauer darf nur erfolgen, wenn das Gebäude ein Risiko ist wegen Statik, Gesundheit etc. 6. Faktor Zeit fehlt; die soziale Nachhaltigkeit wird auch durch zeitliche Veränderung bestimmt 7. formal hochwertige Architektur um emotionale Bindung an das Gebäude herzustellen d.h. ein Geb. bleibt evt. länger bestehen 8. Fortbestand in den folgenden Generation/Lebensdauer eines Gebäudes bis über 100 Jahre. 9. Gebäude die länger leben zeigen einen anderen Umgang mit Handwerk und der Kunst Schönes zu schaffen 10. langfristig

	11. Langlebigkeit 12. Lebensdauer der Gebäude deutlich >100 Jahre 13. Lebensdauer/Langlebigkeit des Gebäudes 14. Was aber nach lustigen 30 Jahren abgerissen wurde? 15. Wertige zeitlose Materialien 16. Zukunftsfähiger 17. Zukunftsorientiert (2x genannt)
Individualität	1. Individualität (2x genannt) 2. individuelle Freiheit 3. individuelle Freiraumbereiche 4. selbständiges Handeln 5. Selbständigkeit 6. Selbstverwirklichung
Maßstab	1. Maßstäblichkeit (2x genannt) 2. Massstab für den Nutzwert? 3. Maßstäblichkeit der Gebäude
Verantwortung	1. globale Verantwortung 2. Selbstverantwortung an sich selbst und an den umgebenden Dingen / Räumen (wie Trainingswohnen) 3. Übernahme von Verantwortung durch die Nutzer des Gebäudes für das Gebäude 4. Verantwortlichkeit 5. Verantwortung (2x genannt) 6. Verantwortung für künftige Generationen 7. Verantwortungsvoll
Nicht einzuordnen	1. aktiv + bauen 2. Akzeptanz 3. Alter 4. Anpassung an Lebenszyklen 5. Anregungen zum Nachdenken geben 6. Anwendbarkeit 7. Aufklärung 8. Austausch 9. bauphysikalisch miteinander korrelierende Baustoffe 10. Bei Erweiterungsbauten lässt sich vorhandene Infrastruktur des Bestandsgebäudes mitnutzen, Verkehrsflächen, Sanitäre Anlagen, Treppen, Aufzüge, etc. 11. Beispielgebend für andere Lebensbereiche, wie Mobilität, Kleidung, Körperpflege 12. Bescheidenheit 13. Bildungsmöglichkeiten 14. Die Wertschätzung eines Gebäudes wird bei uns meist nicht an den oben aufgezählten Werten gemessen. 15. Eine Bauphysik, die nicht durch wirtschaftliche Interessen der Industrie gesteuert 16. Erlebnisqualität 17. Faire und sichere Arbeitsbedingungen für alle am Bau Beteiligten (Neubau, Abriss, Recycling) 18. Falscher Aspekt: Integration und Sicherheit wird durch Menschen sichergestellt, nicht oder kaum durch Gebäude 19. Formen und Funktionen in der Architektur 20. Freiheit 21. Freizügigkeit/Großzügigkeit in der Nutzung 22. Freude 23. funktioniert nur in unserer lokalen Wohlstand-Welt 24. Geborgenheit 25. Gebrauchsfähigkeit wird durch Nachhaltigkeit garantiert 26. gegenseitige Hilfe 27. gerade modern 28. geringe Fluktuation 29. gesamtheitliche Betrachtungen werden leider nicht oder nur sehr eingeschränkt angestellt 30. Geschichtlich 31. Gesellschaftliche Auswirkungen welche aus der Missachtung von Nachhaltigkeit entstehen. 32. Größe der Räumlichkeiten 33. Gut geschrieben, so sollte es sein 34. gute Architektur trägt zusätzlich zur Akzeptanz bei und verstärkt dadurch die bereits genannten Aspekte 35. Herstellung des Gebäudes unter sozial verträglichen Bedingungen 36. hochwertige Ausstattung 37. Intelligentes Gebäudemanagement 38. Interesse wecken 39. keine überzogenen Gebäudekonzepte (Suffizienz) 40. Kleinteilige differenzierte Strukturen 41. Kreisläufen stehen 42. Lebensabschnitt 43. Lebensstil

	44. Material- und Farbakzeptanz (subjektive Aspekte sind für die Nutzer viel wichtiger als objektive wie Sicherheit) 45. menschenfreundliche Architektur 46. Mitnehmen 47. Möglichkeit der/ Offenheit für Aneignung 48. nachhaltiges Bewusstsein 49. Nachhaltigkeit auf Nutzen zu reduzieren ist zu kurz gefasst und Akzeptanz hat häufig andere Faktoren, was soweit gehen kann, dass ein schwer nutzbares Gebäude eine größere Akzeptanz aufgrund anderer Faktoren erfährt als ein sehr gut nutzbares Gebäude 50. Nachrüstbarkeit durch zugängliche Medientrassen 51. nicht der menschliche Egoismus 52. Oberflächen, die in Würde altern, damit Nutzer nicht durch Verbote in ihrer Tätigkeit eingeschränkt werden müssen 53. Öffentlichkeitswirksamkeit 54. Orientierung im Objekt/ Auf dem Grundstück 55. Pädagogische Vorbildfunktion 56. Praktikabilität 57. Privatheit 58. Qualität 59. religiöse 60. Respekt vor der Privatsphäre 61. Schaffung von Möglichkeitsräumen 62. Sinnhaftigkeit 63. Sinnlichkeit 64. sozial Innovativ 65. soziale Nachhaltigkeit sollte für einen großen Anteil der Bevölkerung gelten. Dies ist nicht der Fall. 66. sozialverträgliche Gwarys 67. Stärkung des Bewusstseins bezüglich nachhaltiger Komponenten ,nicht nur der im Gebäude 68. Stimmigkeit der Gebäudekonzepte in sich (Konsistenz) 69. Suffizienz 70. Übersichtlichkeit 71. Unabhängigkeit von Lobbyismus der Industrie / Stichwort EPS 72. Unabhängigkeit von Propaganda der Politik infolge Lobbyismus der Industrie 73. veränderte soziale Bedingungen 74. Verhältnismäßigkeit z.B. zwischen technischem Aufwand /wahrnehmbarer Nutzungsqualität 75. Vermittlung (momentaner Lebensmittelpunkt) im soz. Sinne 76. Vernünftige Rückbaubarkeit 77. verzicht auf bauchemie 78. Vision 79. Vorbildfunktion 80. Wertigkeit (emotional, real) 81. Wertschätzung 82. Zyklus Produktion/ Herstellung - Lebensdauer - Wiederverwertbarkeit/ Recycling
--	--

5.2 Weitere Vorteile nachhaltiger Immobilien

Ökologie	
Schonung von Ressourcen	1. Schonung von Ressourcen 2. Ressourcen schonend über gesamten Lebenszyklus 3. Ressourcenschonend 4. geringerer Ressourcenverbrauch allgemein, verbunden mit längerer Lebensdauer 5. Ressourcenschonender Umgang mit der Umwelt 6. Ressourcenschonung durch Kreislaufwirtschaft - cradle to cradle 7. schonender Umgang mit Ressourcen 8. Schonung der Rohstoffe der Erde, Wiederverwendbarkeit, dieser Standard muss gebaut werden, bei wirklicher Nachhaltigkeit 9. materialarm/Leichtbau 10. Zukunftsträchtige Gesamtanlage die unabhängig von Ressourcen ist 11. keine Schadstoffbelastung der Umwelt muss das Ziel sein 12. kurze Transportwege der Baumaterialien, Regionale Produkte 13. mit hochwertigen Bauprodukten gebaut, ohne Lösemittel und auf Erdölbasis 14. geringer CO2 Bedarf für Herstellung, Betrieb und Rückbau (also auf die gesamte Lebensdauer gesehen) 15. geringer Energieverbrauch für die Bauphase und im Betrieb 16. grundlegendere Beschäftigung mit den Themen Energieeinsparung, Materialien etc. bei der Planung und dadurch bessere Architektur 17. bessere energetische Gesamtbilanz - inklusive der im Gebäude gebundenen grauen

	Energie 18. Mehrwert für die Umwelt 19. Akzeptanz der Nutzer in den Hochschulen durch geändertes Umweltbewusstsein
Recycling	1. Wiederverwendbarkeit 2. Müllreduktion durch Wiederverwendung 3. mit Verwendung von nachhaltigen Baustoffen schon an die Wiederverwendbarkeit / Rezyklierbarkeit derselben nach Abbruch des Gebäudes denken-siehe WDVS (für mich NICHT nachhaltig!); aus Altöl hergest. Styrodur ist später Sondermüll! hohe Entsorgungskosten!) 4. damit einhergehend ist dann die geringere Belastung der Umwelt - bei Abbau/Herstellung 5. Geringerer Einsatz von grauer Energie in allen Lebenszyklen des Gebäudes (Errichtung bis Rückbau) 6. Wiederverwendbarkeit/ Nutzung Materialien nach Rückbau 7. nachdenken über den Lebenszyklus, inklusive Abbau, dadurch weniger Sondermüll 8. hoher Wiederverwendungsgrad verwendeter Baustoffe, geringer Energieeinsatz bei der Rückgewinnung 9. modulare Bauweise aus industriellen ready made's, Mehrfachanwendung von Bauteilen, Trockenbaumethoden /Montagebau anstatt Ortbeton, Mauerwerk, Vollwärmeschutz, Putz, etc.
Ökonomie	
Vermarktung Image (Prestige)	1. bessere Vermarktung 2. Bessere Vermarktungsmöglichkeit 3. Image-Gewinn des Bauherrn 4. Imagegewinn durch Erstellung, Erwerb oder Nutzung nachhaltiger Immobilien 5. Öko-Marketing Möglichkeit 6. Werbewirksamkeit 7. Aufmerksamkeit, Werbemöglichkeit 8. Außendarstellung (v.a. bei gewerblichen Verwaltungsgebäuden) 9. Außenwirkung 10. höherer Marketingeffekt
Wertstabilität	1. Wertbeständigkeit 2. Werthaltigkeit 3. Werthaltigkeit gegenüber der Nutzer in der Zukunft 4. Wertstabilität (2x genannt) 5. Vermeidung späterer Folgekosten (Sanierung-Renovierung) 6. Höherer Gebäudewert bezogen auf den Lebenszyklus der Immobilie, 7. Wiederverkaufswert 8. Gesicherte Investition - strukturelle Nachhaltigkeit 9. Nutzung nach ggf. Veräußerung 10. günstige Darlehen zur Finanzierung
Geringere Kosten bezogen auf Lebenszyklus	1. niedrigere Unterhaltskosten (2x genannt) 2. geringere Abbruchkosten 3. Unter Berücksichtigung der Gesamtkosten über die Nutzungsdauer wirtschaftlicher 4. Geringere Aufwendungen (Kosten etc.) im Bauunterhalt und Betriebhaltungskosten 5. Minimierung der Bauunterhaltungskosten 6. geringerer zukünftiger Unterhaltsbedarf 7. Geringere Bauunterhaltskosten, geringere Wiederverwertungskosten, geringer Umnutzungskosten, geringere Entsorgungskosten 8. geringere Entsorgungskosten beim Rückbau 9. geringere Unterhaltskosten (2x genannt) 10. geringere Unterhaltskosten/Sanierungskosten über die voraussichtliche Nutzungsdauer
Nicht einzuordnen	
Lebensdauer	1. längere Lebensdauer (3x genannt) 2. Längere Erneuerungsintervalle 3. Längere Lebensdauer des Gebäudes 4. längere Nutzungsdauer 5. es hebt länger 6. Bereitschaft etwas zu erhalten 7. Gesteigerte gebäudenutzungsdauer 8. langfristige Nutzbarkeit 9. Langlebigkeit 10. höhere Langlebigkeit 11. Höhere Lebensdauer 12. Längere Haltbarkeit 13. Langfristige Qualität durch gute Gestaltung 14. Bauteilqualität: geringerer Verschleiß 15. Langlebige Immobilie
Flexibilität	1. Flexible Grundrisse 2. Flexible, anpassungsfähige Gebäudekonzepte 3. hohe Flexibilität für langfristige Nutzung 4. Hohes Maß an Flexibilität der Nutzung

	5. Möglichkeit der baulichen Veränderungen, sogar Teilabriss und Neubau, unter Erhalt verbleibender Gebäudeteile/Tragstrukturen/Geschosse u.ä., das bedeutet, Erhalt kostenintensivster Gebäudeteile 6. Bessere Umnutzbarkeit, Anpassbarkeit 7. Nachhaltigkeit durch eine Architektur, die in solider Konstruktion eine überdurchschnittliche Nutzungsflexibilität ermöglicht 8. Offenheit für verschiedene (Nach-)Nutzungen 9. Umnutzbarkeit des Gebäudes
Verantwortung	1. Verantwortung gegenüber den nächsten Generationen 2. ethisch verantwortbarer da längerfristig verantwortlich gedacht 3. Ethische Wirkung- Bewahrung der Schöpfung 4. Bewusstsein der Verantwortung für unsere Umwelt 5. Vorreiterrolle, Beispielhaftigkeit von Verantwortung gegenüber der Umwelt 6. Verantwortungsvoller Umgang mit endlichen Ressourcen 7. verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen
Nicht kategorisierte Nennungen	1. was ist eine nicht nachhaltige Immobilie ? 2. Nachhaltigkeit beinhaltet neben ökologischen auch soziale Aspekte. Dann entsteht ein gesellschaftlicher Gewinn im Zusammensein 3. Vorreiterrolle, Beispielhaftigkeit von Verantwortung gegenüber der Umwelt (nicht eindeutig zuzuordnen) 4. Politik verspricht es - wir müssen liefern 5. kein Vorteil; Immobilie ist gleich Immobilie 6. Nachhaltigkeit ist gerade das Schlagwort mit dem alles verkauft wird 7. neue Sichtweise / Denkweise bei der Planung eines Gebäudes 8. ich sehe keinen Vorteil, im Gegenteil - das nachhaltige Bauen macht den Bau inzwischen so teuer, dass es sich immer weniger Menschen leisten können - 9. die angebliche Nachhaltigkeit ist eine Farce - nachhaltig bedeutet nicht die Technik ins Uferlose/ sinnlose zu treiben (Dämmstärken/ Heiztechnik/ Solar/ Lüftung/) 10. Entwurf spezieller Wohnungstypen 11. Grundsätzlich Nachhaltig 12. An die Zukunft denken 13. so wie Nachhaltigkeit derzeit verstanden wird, hat es keinen wirklichen Vorteil 14. vollständige Dokumentation im Falle einer Zertifizierung 15. zeitloses äußeres und inneres Erscheinungsbild 16. Inklusion unterschiedlichster Gruppen in der Stadt 17. tradierte Materialien und Bautechnik 18. Wohngesundheits - die Verwendung gesundheitsverträglicher Baustoffe und die Vermeidung von Umweltnoxen (z.B. EMF) -> konkretisiert die Antwort Erhöhtes Wohlbefinden... - dies braucht ja Gründe 19. ein gut durchgeplantes Gebäude - Schlagwort Baukultur 20. gute Architektur ist immer nachhaltig 21. höhere Akzeptanz in Bezug auf Wärmedämmung 22. Höhere Architekturqualität durch ganzheitliche Betrachtung der Bauaufgabe 23. leichtere Veränderbarkeit des Bauwerkes (leichte Anpassbarkeit auf veränderte Nutzeranforderungen) 24. Möglichkeit suffizienterer und konsistenterer Gebäudekonzepte 25. optimierte Standortintegration 26. Optimierung und angemessene Umsetzung der Nutzerprogramme im Gebäude 27. Soziale Nachhaltigkeit: Identifikation durch frühzeitige Einbindung der Stakeholder in den Planungsprozess 28. Effiziente Grundstücksausnutzung (niedriger Grundstückskostenanteil) 29. Weniger Entropie

5.3 Gründe Anwendertypen

Überzeugte Anwender

Kategorien	Nennungen
Zertifizierung und Orientierung an Leitfäden wie DGND	1. Anforderungen bei DGNB-Zertifizierung Gold 2. angestrebte DGNB Zertifizierung 3. DGNB Zertifizierung 4. Punkte bei leed, dgnb zertifizierungen 5. Qualitätssiegel durch Zertifizierungssysteme wie DGNB oder BNB 6. Zertifizierung DGNB 7. Orientierung am Leitfaden Nachhaltiges Bauen der Bundesregierung
Architektonische Qualität	1. architektonische Qualität. Diese hat immer auch einen sozialen Nachhaltigkeitsaspekt. 2. Aus Architektensicht ist die Umsetzung ein weiteres Qualitätsmerkmal des eigenen Büros 3. Optische Qualität
Akzeptanz	1. die mögliche fehlende Akzeptanz einer Immobilie könnte zu erhöhten Aufwendungen für technische Aspekte wie Heizung/Lüftung/Raumakustik etc. führen, zu schlechten Arbeitsbedingungen bis hin zu Kündigung

	2. Akzeptanz des Gebauten durch Nutzer/Bürger/Öffentlichkeit 3. hohe Identifikation mit der Maßnahme und deshalb höhere Akzeptanz 4. Ist ein Gebäude nicht sozial nachhaltig konzipiert, funktioniert es nicht gut und erfährt deshalb keine gute Öffentliche Akzeptanz - das fällt auch auf den Architekten zurück.
Förderung	1. Fördergelder wie z.B. ELR sind daran gekoppelt 2. die Grundhaltung der Bauherrschaft wird unterstützt vom Staatlichen Förderinstitut KfW und einer Expertenunterstützung
Finanzielle Aspekte	1. gute Vermiet- und Wiedervermietbarkeit 2. Betriebskostensenkung für öffentliche Gebäude 3. Ökonomische Vernunft 3. Bauherrengruppe als Finanzierungsmodell, individuelles Wohnen + gemeinsamer Aussenraum 4. Werterhalt des Gebäudes 5. Es wird langfristig die Nutzung des Gebäudes und damit die Wirtschaftlichkeit begünstigt. 6. Kosten - Nutzen bei Sanierung z.B. Fensteraustausch (ist es sinnvoll? Inwiefern taugt der Wärmeschutz wenn die Wand ungünstig ist)
Kommunale Interessen und Stadtentwicklung	1. Städtebauliche Überlegung 2. Städtisches/Gemeindeinteresse 3. ethische Bedeutung der Stadtentwicklung - §1 Abs.5 BauGB - total unbefriedigender Zustand der vorhandenen Siedlungsstruktur der Agglomationen 4. Übergeordnete Konzepte, die soziale Nachhaltigkeit/Gemeinwohlorientierung fordern 5. öffentliche Auftraggeber fühlen sich z.T. verpflichtet / Vorbildfunktion 6. Verbesserung der standortbezogenen Nutzung und Gestaltung
Orientierung an Leitlinien	1. Aufgrund Wünschen aus der Bürgerbeteiligung 2. Denkmalgeschützte Gebäude bei denen für mich zwingend soziale Nachhaltigkeit eine große Rolle spielt. 3. Handeln nach Landeshaushaltsordnung setzt Wirtschaftlichkeit und soz. Nachhaltigkeit voraus 4. Normierte Vorgaben zum Schallschutz 5. Vorgaben zu barrierefreiem Bauen 6. Städtebauliche Leitlinie der Stadt
Nutzerinteressen	1. ein gebautes positives soziales Umfeld hat direkten Einfluss auf Motivation, Leistungsfähigkeit und Gesundheit 2. Einarbeitung von Nutzerinteressen (z.B. Bauausschuss Kindergarten) 3. Einbeziehung der Nutzer (Mieter) machte die Umsetzung meiner Projekte leichter weil der Nutzer = Kunde immer König ist und wir auf ihn eingehen 4. Gesundes Bauen ist wichtig für die Volksgesundheit 5. Entwicklung vergleichbarer Projekte löst ein Wir-Gefühl bei den Nutzern aus 6. um die unbewusste Zufriedenheit, Nutzungsqualität des Bauherrn bzw. dessen Mieter zu erhöhen. 7. Nutzeranforderungen 8. Miteinbeziehung des Nutzers in die Entscheidungsprozesse von Planung und Ablaufplanung (öffentliches Bauen im Bestand) 9. Beeinflussung der Genesungsverläufe bei Patienten im Krankenhaus 10. Bei Sanierung, Modernisierung können die Nutzer sehr genaue Angaben zu Ihren Bedürfnissen machen 11. Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Nutzer 12. Lebensqualität der Nutzer
Verantwortung / Leitbild	1. Verantwortung für das Wohlbefinden der Mitarbeiter 2. soziale Verantwortung 3. Unsere Bürogrundsätze / Leitbild ermuntern die Mitarbeiter zu Sinnvollen / Nachhaltigem Handeln 4. Verantwortlichkeit für das eigene Wohl UND das Gemeinwesen 5. Verantwortung gegenüber den Bauherren - und der Gesellschaft 6. Der Architekt trägt eine große Verantwortung für soziale Nachhaltigkeit und sollte diese im Gegensatz zu Bauträgern umsetzen
Einplanung langfristiger Entwicklungspotenziale der Immobilien	1. dauerhafte Funktionalität der Planung wird vorausgesetzt 2. Die Berücksichtigung eine erneut nutzbaren flexiblen Grundstruktur für eine Neunutzung nach dem Nutzungszyklus 3. Gebäude zukunftsfähig planen
Bauherr ermöglicht Umsetzung	1. Bauherren sind selbst auf barrierefreies Bauen angewiesen (s. geschlossene Kategorie) 2. Eine Bauherrschaft, die in größeren Zusammenhängen denkt, d.h. Aufklärung durch die Medien, Architekten-Kammern, Berufsverbände und nicht nur der Dämm-Lobby nachplappern 3. es ist gelungen, den Bauherren zu überzeugen 4. Mittelfreigabe in soziales denken der Bauherren ist essentiell 5. Oft interessiert dies Bauherren überhaupt nicht. Die wollen ihr Bauwerk: schnell, günstig evtl noch flexibel. Kaufleute eben ! 6. Soziale Nachhaltigkeit ist für den Bauherren eine Grundvoraussetzung für das Verständnis einer wertvollen Arbeit 7. wenn mehrere Bauherren gemeinsam ökologisch, energiesparend und mit Gemeinschaftsräumen bauen wollen
Nicht einzuordnen	1. Ausreichende Bauzustandsbeurteilung 2. Bestandsaufnahme von Bauteilen 3. Betriebsablauf

	4. Bürohaltung 5. da mein Büro ausschließlich im Baumanagement tätig ist, besteht hier keine direkte Einflussnahme 6. deckt sich weitgehend mit den Anforderungen der Planungsaufgabe 7. echte soziale Nachhaltigkeit hat leider fast ausschließlich etwas mit erschweringlichen Miethöhen zu tun 8. Einrichtung von Wohngruppen z.B. Mutter -(Vater) - Kind Wohngruppen 9. Entwicklung besserer Ergebnisse 10. Erhalt für zukünftige Generationen 11. erstellte Expertise 12. Gegen Gentrifizierung auf Basis der energetischen Sanierung! 13. genossenschaftlicher Grundgedanke der Subsidiarität und Selbsthilfe 14. hoher Anteil individuellen Planens für jedes Mitglied einer Baugemeinschaft MGWB 15. im privaten Bauen: langfristige Eigennutzung der Immobilie 16. Aus integrativen und innovativen Gründen 17. Kompensationen von Defiziten in Produktion durch nachhaltiges Bauen (Grüne Weste) 18. Multifunktionalität 19. Nachhaltigkeit für die Zukunft und nicht nur für das Jetzt 20. Ressourcenschonung 21. tradierte baustoffe sind gesund
--	---

Verhinderte Anwender

Kategorien	Nennungen
Mangelnder Einfluss der Befragten auf Planung	1. Als Bauleiter habe ich da wenig Einfluss 2. Als Fachplaner war ich nicht für die entsprechenden Aspekte zuständig. 3. anderer aufgabenbereich 4. anderes Aufgabengebiet 5. arbeit auf anderem Arbeitsgebiet 6. ein großes Projekt, bei dem soziale Nachhaltigkeit kein Thema ist und das keine Beschäftigung mit anderen Projekten zuließ 7. Ich bin verrentet und daher nur noch sporadisch in meinem Beruf tätig 8. ich stehe erst seit 8 Monaten im Berufsleben 9. keine entsprechenden Projekte 10. KEIN EIGENES PROJEKT 11. kein entsprechender Auftrag 12. keine Anwendungsmöglichkeit 13. mangelnde Aufträge, Büro ist am Auslaufen
Ökonomische Aspekte stehen im Vordergrund	1. das Thema ist für Bauherren zu neu und es gibt zu wenig Erfahrung damit, deswegen ist es störend, kostet Zeit und zusätzliches Geld 2. Fehlende Anerkennung der erforderlichen Mehrausgaben (ca. 8%) im Rahmen der Verhandlung von Investitions-Kostensätzen mit Sozialministerium bzw. dessen ausfüh. Behörden 3. Gewerbebauten werden oft von GU errichtet, da stehen Kosten an erster Stelle. 4. im politischen und sozialen Umfeld haben Ökonomische Aspekte noch erheblichen Vorrang 5. Im Vordergrund steht Projekte schnell und kostengünstig abzuwickeln 6. Investoren und Bauträger haben oft nur den kurzfristigen Gewinn als oberstes Ziel gesetzt. 7. Nutzer sehen meist nur die Inverstionskosten, nicht aber geringere Betriebskosten während der Nutzungsphase. Meist ist nur eine geringe Bereitschaft vorhanden, sich an der Energievermeidung fiskalisch zu beteiligen. wenige Projekte, die hierfür geeignet gewesen wären 8. Nutzer sind wenig bereit nachhaltiges - aber auch teureres Bauen - fiskalisch zu Würdigen. 9. Soziale Nachhaltigkeit wird nicht als gleichberechtigte Planungsaufgabe von Seiten des Bauherrn begriffen bzw. nur als zusätzlicher Kostenfaktor 10. Unzureichendes Kosten-Nutzenverhältnis
Fehlende Nachfrage/mangelndes öffentliches Bewusstsein	1. Fehlende Akzeptanz für Nachhaltigkeitsmaßnahmen durch Nutzer/Mitarbeiter (Pflegeheim!) 2. fehlendes Bewusstsein 3. gesellschaftliches Bewusstsein/Akzeptanz 4. Im Gegensatz zur Energieeffizienz gibt es bei den meisten Bauherren einfach kein Bewusstsein für Aspekte der Nachhaltigkeit und ist deshalb schwer zu vermitteln. 5. kein Rückhalt in politischen Gremien 6. kein Verständnis innerhalb des Verwaltungsapparates 7. mangelnde Kenntnis genau darüber bei fast allen (!) Architekten 8. Soziale Nachhaltigkeit ist im Planungsumfeld nicht genügend bzw. ungenau definiert - definiert sind Brandschutz, Arbeitsschutz, Gesundheitsschutz, Energieeinsparung etc. gesetzliche Vorgaben 9. Soziale Nachhaltigkeit ist in unserer, auf den persönlichen Erfolg ausgerichteten Gesellschaft, kaum von Interesse. 10. starker Fokus auf die politische Verwertbarkeit (öffentliche Bauherrschaft) > hier

	kann offenbar kein ausreichend großer Nutzen gezogen werden > wird vernachlässigt.
	11. Wenig allgemeines Bewusstsein davon vorhanden
Nicht einzuordnen	1. Aufgrund einer klaren Definition von sozialer Gerechtigkeit innerhalb der betroffenen Einrichtung. Soziale Gerechtigkeit liegt immer im Auge des Betrachter 2. Aufgrund Trennung zwischen investigativem Bereich des Bauens und der Instalthaltung (Bauherr) und der Betreibers im Bereich Gebäudebetrieb und Unterhalt (Nutzer) 3. Aufgrund von Objektarten (Industriebauten) ist das umsetzen der sozialen Nachhaltigkeitsaspekten schwierig umsetzbar. 4. Brandschutzaufgaben 5. Der Bauherr arbeitet einheitlich mit festen Raumprogramm- und Ausstattungsvorgaben. 6. derzeit besonders im Bereich Sanierung tätig 7. Frage trifft so nicht zu 8. gestalterischen Gründen 9. keine soziale Bauten 10. man ist gewohnt für die Stetigkeit zu bauen, nicht für die Flexibilität 11. nicht immer ist eine offene Bauweise, bei der die Gebäude auch unterschiedlich genutzt werden können, möglich. 12. Projekt bezogen nicht möglich, da es bei einem Umbau / Erweiterung einer Boutique sehr schwer ist, soziale Nachhaltigkeitsaspekte einzubringen... 13. rel. genaue Vorgaben, wenig/kein Spielraum 14. soziale Nachhaltigkeit sollte über die Einkommensstrukturen und damit marktwirtschaftlich als selbstregulierendes System und nicht durch Verordnungen sichergestellt werden. 15. spielt keine Rolle bei der Vermarktung unserer Produkte 16. Verunsicherung der Bauherren durch unterschiedliche Medienberichte (z.B. Styropor als Fass.dämmstoff - höchst gefährlich - von der Ind.verharmlost) 17. welche Faktoren der sozialen Nachhaltigkeit dienen, waren uns nicht vordergründig und wissenschaftlich klar bewußt 18. wir setzen soziale Nachhaltigkeit um, ohne dass sie für uns ein neues Ziel geworden ist, sie war es schon immer 19. Zu hohe Denkmalschutzaufgaben

Gezwungene Anwender

Kategorien	Nennungen
Nutzerinteresse:	1. geringere Abnutzung durch höhere Wertschätzung durch die Nutzer 2. die Bewohnerinnen leben besser miteinander 3. Im Zuge sich wandelnder Nutzeranforderungen (Auslöser: z.B. Alterspyramide, Integration, Zunahme weibl. MA) sind dauerhaft attraktive Arbeits-, Wohn- und Lebensräume zukunftsfähig 4. Wohlfühlfaktor für die Bewohner
Nicht einzuordnen	1. da ich teils angestellt, teils selbständig arbeite setze ich die soz. Aspekte lediglich in der Selbständigkeit um, ansonsten war dies eher selten gefragt 2. Forderung in Wettbewerben 3. in einer guten Gestaltung muss die soziale Nachhaltigkeit berücksichtigt sein 4. keine Gründe von außen. Persönliche Einstellung 5. persönlich halte ich soziale Nachhaltigkeit für wichtig, jedoch war dies im Zusammenhang von anderen Nachhaltigkeitsaspekten von Bauherrenseite eher gering eingestuft 6. Standortverbesserung eines sozial schwachen Gebietes

Überzeugte Nicht-Anwender

Kategorien	Nennungen
Ökonomische Aspekte stehen im Vordergrund	1. Aus zeitlichen, konstruktiven und Kosten-Gründen Rücken andere Aspekte in den Vordergrund 2. Bei vielen Bauvorhaben entscheidet nur der Preis, Kosten in der Zukunft werden oft unter den Teppich gekehrt 3. Der Einsatz für erhöhten Planungs- und Kostenaufwand gilt bisher noch als nicht rentabel 4. Nutzungskosten werden in der Praxis fast nie als Argument anerkannt 5. zahlreiche andere wichtige Aspekte führen dazu, dass der Aspekt der sozialen Da Bei der Errichtung der Gebäude spielt fast immer ausschließlich die möglich niedrige Erstinvestition eine Rolle
Ökologische Aspekte stehen im Vordergrund	1. In der Weiterbildung beschäftigen wir uns hauptsächlich mit technischen und ökologischen Fragestellungen. Wir halten aber soziale Aspekte weder für unwichtig noch für nicht relevant.

	2. Mein Fokus liegt, aus verschiedenen Gründen, mit Sicherheit bei der Ökologischen Nachhaltigkeit 3. ökologische Bauweise weist meist auch soziale Nachhaltigkeit auf 4. Soziale Nachhaltigkeit wird durch Ökologische Bauweise nicht ausgeschlossen.
Bauherr/ Investor weist soz. Nachhaltigkeit keinen Stellenwert zu	1. das Nutzungskonzept steht in der Regel im Vordergrund. Der Bauherr definiert die Nachhaltigkeit 2. Der Bauherr legt nicht viel Wert darauf 3. Es besteht bei der Bauherrschaft oft (auch techn.) Unverständnis gepaart mit Desinteresse und Ignoranz 4. für unsere Bauherrschaft spielt Nachhaltigkeit eine geringe bis gar keine Rolle (--> Discounter - werden schnell abgerissen & wieder neu gebaut :() 5. Gebäude sollten grundsätzlich nachhaltig (auch sozial) errichtet werden, nur so kann die Investition langfristig gesichert werden. Damit ist die soziale Nachhaltigkeit Standard und wird üblicherweise nicht mehr besonders hervorgehoben. Bauherren denken anders 6. keine Akzeptanz bei Bauherren und Investoren, die reine kaufmännische Interessen verfolgen 7. keine Interesse seitens der Investoren
Soziale Nachhaltigkeit ist zu unpräzise	1. Begriff 'soziale Nachhaltigkeit' ist ggf. mit Aspekten überfrachtet 2. Die Definition des Begriffs -soziale Nachhaltigkeit- ist nicht ausreichend, bzw. teilw. in die falsche Richtung gehend 3. ehrlich gesagt habe ich von sozialer Nachhaltigkeit noch nichts gehört und der Begriff ist für mich nicht greifbar 4. Es könnte auch daran liegen, dass die soziale Nachhaltigkeit abstrakter und viel schwerer einzuordnen ist. Interessant wäre auch eine Untersuchung, ab wann sich eine, nach aktuellen Maßstäben, beste soziale Nachhaltigkeit, zu Lasten 5. Gebäude sollen sehr wohl sozialen, gesellschaftlichen Anforderungen genügen. Sollen jedoch nicht unter dem Begriff Nachhaltigkeit subsumiert werden. 6. soziale Nachhaltigkeit ist ein zu theoretischer Begriff / Ansatz und kann mit den sich stetig / schnell wechselnden Anforderungen nicht Schritt halten 7. Soziale Nachhaltigkeit steht in Deutschland nur auf dem Papier, was es ist bleibt unklar 8. War schon immer relevant, aber nicht unter dem Begriff 'soziale Nachhaltigkeit' 9. zu komplex, um in die Planung einzufließen
Langfristige Planung kaum möglich	1. Bauen dient unmittelbar heutigen Bedürfnissen 2. Die Nutzungsveränderbarkeit spielt bei der Investitionsentscheidung nahezu keine Rolle. Es wird nur nach dem aktuellen Bedarf gebaut. 3. Gebäude sind Ausdruck ihrer Zeit und nicht einer Zeit in 30 Jahren 4. Gebäude werden während der Lebensdauer zu oft umgenutzt, als dass bei der Herstellung spezielle soziale Aspekte berücksichtigt werden können. 5. Lebensdauer eines Gebäudes ist ca. 100 Jahre (theoretisch), in dieser Zeit ändern sich soziale Aspekte und Schwerpunkthaltigkeit untergeht 6. Soziale Nachhaltigkeit ist für einen längeren Zeitraum nicht planbar
Nicht einzuordnen	1. Bei Wettbewerben, wie sie Mein Büro häufig durchführt, stehen diese Aspekte im Hintergrund 2. Das Auge ist noch nicht dafür geschärft 3. der soziale Aspekt wird über den Gebäudetyp abgearbeitet, der nachhaltige über die Eigenschaften der Bauteile und (haus-) technischen Einbauten 4. Die soziale Nachhaltigkeit hängt m.E. sehr auch von der architektonischen und städtebaulichen Qualität ab, daher finde ich das Ausschlusskriterium ästhetische Ansprüche ungeschickt gewählt 5. Die vorgenannten Aspekte sind immer nur Teilaspekte - In der Absolutheit können sie so nicht bewertet werden, sondern immer nur in Relation des Gesamten. 6. ein gut geplantes Gebäude lässt im Laufe des Lebenszyklus unterschiedliche Nutzungen zu 7. In der Regel wird das Gebäude für einen bestimmten Nutzen errichtet also für eine ganz spezielle Nutzergruppe 8. Nachhaltige Gebäude können heute kaum realisiert werden, zu viele Verordnungen und gesetzliche Vorschriften blockieren dies unter dem Deckmantel der Energieeinsparung

Die Praxis des Nachhaltigen Bauens
Das Adaptionniveau der Nachhaltigkeit im
Immobilien Sektor

Loeser, J.K.

2017, XVII, 306 S. 38 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-17565-8